

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 39 (1913)
Heft: 9

Artikel: Der Bürokrat
Autor: Hügli, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-445285>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Finanzreform

211erorten, weit und breit,
schimpfst, wer sich dazu ermächtigt
fühlt, auf diese schlechte Zeit,
die so miserables trüchtigt.

Denn, es ist insonderheit,
aber ebenso im ganzen
dieses eine saule Zeit
in Bezug auf die Finanzen.

Dies ergibt sich schon daraus,
daß man über den Parteien
(dies besagt: im Bundeshaus)
anfangt, nach Reform zu schreiben.

nach Reformen in Bezug
auf die sogenannten Gelder,
die, man hofft's, noch früh genug
kommen, besser doch, je bald.

Sittre, brave Bürgerkuh,
vor den kommenden Beschwerden:
denn, das Guter, das hast du,
das nun soll gemolken werden.

Martin Salander

Der Bürokrat

(Nach einer Radierung von Hans Eggimann, Bern)

Hört ihr Leute, hört ihr Leute,
Was da unlängst ist geschehen,
Was in Bern, der Muzenhauptstadt,
Kürzlich sich hat zugetragen!
Denkt euch nur: Geköpft ward Einer!
Doch es ist kein Blut geflossen,
Und es war vielmehr der Vorfall
Eine lustige Enthauptung.

Hört! — Verchlafen auf dem Sessel
Saß der Bürokrat und gähnte,
Sah durch seine schwarzumrahmte
Runde Paragrafenbrille
Aufs Papier und auf die Zahlen,
Die sein Bild der Welt bedeuten —
Seht! Da trat herein ins Zimmer,
Ohne erst nur anzuklopfen,
Ein humorgewohnter Künstler,
Um sich in dem Haus der heil'gen
Bürokraten umzusehen.

Als nun der humorgewohnte
Künstler unsern Bürokraten
So in seinem ganzen großen
Unbeugsamen Machtbewußtsein
Sah an seinem Pulte sitzen:
Mit dem Federkiel im Munde,
Mit dem Sopf im steifen Nacken,
Mit dem strengen Blick im Auge,
Mit der Paragrafenbrille
Auf der spitzen, bösen Nase —
Als er so den Bürokraten,
Wichtigkeitsbewußt, gesalbt auch
Mit dem heil'gen Oel der Einfacht,
Auf dem Sessel sitzen sah:

Da befahl den frohen Künstler
Ein respektlos Spottgelächter,
Daß der Andre von dem Stuhle
Ganz entfernt und sprachlos aufstah
Und im nächsten Augenblick schon
Mit der frisch gepigten Feder
Auf den Ankömmling sich stürzte ...
Doch zu spät! Schon packte dieser
Ihn beim steif geflochtenen Sopfe,
Um das klapperdürre Männlein
Lachend dran emporzuheben.
Aber weh! O weh, o wehe!
Allzu fest sind solche Köpfe
Nicht am Nacken festgewachsen ...
Einen Knacks jetzt gab es plötzlich,
Und dem Künstler blieb auf einmal
Nur der Kopf des Bürokraten
Baumelnd in den Händen hangen,
Während aus dem Hals des Männleins
Sloß ein Tröpflein roter Tinte.

Lachend aber hat der Künstler
Diesen jählings abgerissenen
Kopf des ew'gen Bürokraten
An dem steif geflochtenen Sopfe
Auf die Wand dann festgenagelt —
Uns und andern zur Ergötzung
Und zum lustigen Gelächter
Ueber geist- und lebenslose
Bürokrat'sche Herrlichkeit.

E. Bügli

Aufruf zum Eintritt in das Zürcher Polizeikorps

Da man endlich hat beschlossen,
Daß die Polizei vermehrt
Werde hier in Zürich, sei der
Bürger jetzt von mir belehrt,
Was der Polizist muß wissen,
Was er schafft und was er tut,
Und vor allem, was muß lernen
Hier ein Polizeirekrut.

Um zu kräftigen die Glieder
Muß er turnen früh und spät,
Bald am Reck und bald am Barren
Und manch anderem Gerät,
Kantelnheben und auch Klettern
Reduziert den starken Bauch;
Bogen, Ringen, Säbelfechten
Dienen diesem Zwecke auch.

Etwas kluglich ist Jiu-jitsu,
Doch man lernt es mit der Zeit;
Kann man Magenstöße geben,
Bringt man's in der Kunst noch weit.
Reiten und Revolverfechten
Sehn gemütlicher sich an;
Aber gruslich wird's dem Jünger,
Kommt die Theorie dann dran.

Englisch muß er flott parlieren
Und französisch wie geschmiert;
Italienisch kann nichts schaden,
Wenn ein Tschings wird arretiert,
Samaritaner muß er spielen,
Muß bei Seuer sein bereit;
Doch das höchste der Geschäfte
Ist der Dienst der Eitlichkeit.

Patrouillieren durch die Kneipen,
Wo das Meili animiert,
Bis der Gast an Herz und Beutel
Endlich sich erleichtert spürt.
Kontrollieren jene Lädchen,
Wo der rote Lichtschein winkt,
Wo Cigarren Nebenfache
Und die letzte Külle sinkt.

Am der Limmat, auf dem Kennweg
Sollt er leichter Mädchen Spur,
Sorgt, daß unsere Bars stets schließen
Zu der vorgeschriebenen Uhr.
Schwer ist das Polypenleben
Wenn den Dienst man gründlich tut;
Wer Courage hat, der melde
Sich als Polizei-Rekrut!

Inspektor

Preisaufrage für Mathematiker und Börsianer

Am 22. März sind drei Wechsel der japanischen
Regierung fällig, ausgestellt zu gunsten dreier höherer
russischer Generalsaboffiziere, jetzt in Händen des
russischen Barons Igor von Tillsch, wohnhaft gegen-
wärtig auf grund einer Toleranzbewilligung in Zürich.
Jeder Wechsel lautet auf 46 Mill. Yen. Wieviel
sind dieselben am 1. März 1913 wert? Der
Berechnung ist ein Diskontsatz von sechs Prozent
und die Umrechnungskurse Yokohama—London 2 sh
0 3/4 d und London—Zürich 25.37 1/2 zu grunde zu
legen. Der Betrag ist bis auf die zweite Dezimal-
stelle auszurechnen.

uaddox 000: 6unjo2

Vom Stammtisch

„Die akademische Jugend weiß doch, worauf es
ankommt“, sagt mir heute mein Freund Klägli, „näm-
lich auf die Erleuchtung. Haben Sie den Sackelzug
am Sonntag nicht gesehen?“ — „Nein, weiß man denn
jetzt, was für eine Kreatur den Geiserbrunnen ver-
schandelte?“ — „Gewiß! In der Zeitung stand ja: eine
ganz gemeine Kreatur ... Aber daß das Zürcher
Abfuhrinstitut Koslieferant geworden ist, haben Sie
doch gehört?“ ... „Sagen Sie mal“, fragte mich
Klägli, „wird Brankreich durch die Einführung der
dreijährigen Dienstzeit Bevölkerungszunachs erhalten?“
... Montenegro wird ja immer kleiner — vor Skutari,
mein ich.“

Sriß Babermus

Schrecklich

Mein Freund August ist ein armer Teufel. Er
schmachtet nämlich so schrecklich. Das wäre nun nicht
so schlimm, aber er wacht nachts immer davon auf.

Ein alter Handelsjude kommt in einen Kurort, um
sich ein Leiden wegzukurieren. Bevor er nun den Kur-
arzt konsultiert, fragt er andere Patienten, was der
Arzt berechnet. Es wird ihm der Bescheid: Die erste
Konsultation 10 Kr., jede weitere 5 Kr. Am nächsten
Morgen sitzt unser Freund im Wartezimmer, und als
der Arzt ihn herausblutet, sagt er: „Herr Doktor, ich
bin schon wieder da!“

Sriß Babermus

Kriegs - Stagnation

(Glockenhörner des Zeitungslesers)

Täglich les' ich in der Zeitung,
Und es meldet's jedes Blatt,
Daß sich auf dem Kriegsschauplatz
Wieder nichts ereignet hat.

Hier und dort ein klein Scharmüchel
Oder ein Kanonenschuß —
Blinder Lärm, der nichts bedeutet,
Nur Theaterkampf und Stoß.

Sagt, wo blieb die Kriegsbegeisterung
Und der hohe Feldennut?
Ach, verbraucht sind die Kesseln,
Mehr das Geld noch als das Blut!

Wo jedoch Moneten fehlen,
Da verflummt das Kriegsgeschrei
Selbst bei Völkern, die sich schlagen
„Sinken weit in der Türkei.“

Tun! So schliefst doch endlich Frieden,
Da zum Kämpfen ihr zu matt!
Nach der arme Zeitungsleser
Hat den flauen Streik nun fadt!

Täglich wird ihm die Enttäufung:
Keine große Tat! Kein Sieg!
Ach, und er beginnt zu gähnen
Tun auch schon bei diesem Krieg ...

— II — II

Srau Stadtrichter: „Seh, Herr Seufi, warum
händ' f' au nüd gnäffert uf em Tonhalleplatz?
D'Schuelerchind ärgered si fast z'drank und fäb
ärgered sie si.“

Herr Seufi: „Es ist z'halt.“

Srau Stadtrichter: „Schwäged Sie ä nüd so
eifältig! Mer nur meine, Sie hetid z'Gadelhofen
uffe de Chopf zwüschet ine gha, wie Sie gloschossen
Untmoort gänd und fäb hetid Sie.“

Herr Seufi: „Ich lägen Ihne, es ist z'halt für
diene, wo d'Wendrohr und d'Schläch müend hebe,
wenn f' s' Wasser ielönd.“

Srau Stadtrichter: „So afe! Wenn nu ämal die
fäbe de Chuenagel überdiemild, wo d'Gasrechnige
und d'Stüüre chönd gan izieh, mer muess bald en
Gund zuethue nu wege dene.“

Herr Seufi: „Und ieh werd' f' is dänn erst recht
melle, bis die 15 Millionli nieder abgherricht
sind, wo f' wänd etlehne.“

Srau Stadtrichter: „Sie werd' wieder zöftig
im Gelt nüle bis f' es verbuet händ; es ist doch
au en ebigi Schädi um das schön und vill Gelt,
wenn 's ä so in Tag ie bruchet mirt und fäb isches.“

Herr Seufi: „Zu kei Zingli, es chömed scho au
derig über, wo 's z'nacht bruched; zerste nähmed
ämel d'Banke allmal von eme so en Meithe ä
paar Güllstände voll Nidel oben ab.“

Srau Stadtrichter: „Bitt Ghne, thüend Sie si au
ä chli gibildeter usdrucke i miner Gegend und
fäb thüend Sie si.“

Herr Seufi: „Sür ä so ä fäber Manipulation ist
dä Usdruck applittli gnuet.“

Srau Stadtrichter: „Geis wie 's well, es ist nümme
schön uf dere Welt obe, wenn d'Rappen im Gek-
litar ine ken Monet meh sicher sind vor allne Urde
Vampire. I wet afangs nümme d'Chappe lufse,
eb eim d'Sozialiste oder d'Banke d'Rappe
abnähmid und fäb wet i.“

Herr Seufi: „Sie händ halt 's glich Gschäftsprinzip:
Lasset die Näpi zu uns kommen und mehret ihnen
nicht.“